Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 10

Artikel: Amerikanisches Liebesgeflüster

Autor: Schäke, Gerhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mundharmonika= Schülerorchester.

In vielen deutschen Schulen ist in den letten Jahren eine große Lust am Musizieren erwacht. Knaben und Mädchen haben unter Leitung ihrer Lehrer gelernt, auf der Mundharmonisa einstimmig zu spielen. Und da mit vereinten Kräften auf allen Gebieten die Leistungen vergrößert werden, hasie sich zu einem Mundharmonikaorchester vereinigt. Gleich wie im Chorgesang spielen eine Anzahl die Melodie, andere die 2., die 3. Stimme, ja sogar die 4. Stimme gelangt zum Erklingen und hilft fo die Rlangfülle nach der Tiefe verstärken. Fortgeschrittene Orchester haben auch Geigen, Lauten, Flöten, Triangel und Trommel beisgezogen. Gespielt werden beson-

ders die einfachen Bolkslieder, Märsche und Tänze. Die Konzerte der Mundharmonikaorchefter haben überall, bei Alt und Jung, bei allen, die an einfacher Volksmusik noch Gesallen finden, große Freude erweckt. Schreiber dies hat letztes Jahr in Trossingen (Mürtemberg) anläßlich der dortigen Jahrhundertseier zu Ehren der Mundharmonikasabrikation ein vorzüglich herangebildetes Orchester von 140 Knaben und Mädchen angehört und davon begeistert die Absicht nach Vern heimgebracht, die Kinder seiner Schule, denen aus sinanziellen Gründen das Klavier- und Violinspielen versagt ist, im Mundharmonikaspiel zu unterweisen und ihrer Freude am Musizieren die Wege zu ehnen. Die Frucht seiner Vemühungen zeigt unser Vild. Der Ansang ist gemacht.

Schon haben diese Spieler am 1. Februar im Bürger-



Mundharmonika-Ordefter der Sulgenbachschule in Bern. (Instrumente von Matth. hohner A.-G., Croffingen.)

haus in Bern beim Bortrag von Lehrer P. Kirschbaum aus Dinslaken (Köln) über "Neue Wege im Musikunterricht der Schule" mit einigen Borträgen die Aufmerksamkeit und lebhaftes Interesse bei eingeladenen Gästen erweckt, und es ist zu hoffen, daß auch ein weiteres Publikum in absehbarer Zeit Gelegenheit haben wird, unser Mundharmonikaorchester zu hören.

Freilich, Geduld, Eifer und gute Dissiplin sind auch beim Mundharmonikaspiel erforderlich. Aber ist es heutsutage überflüssig, diese Tugenden bei den jungen Menschen zu fördern? Wenn aber dabei die Kinder noch einen musikalischen Gewinn davontragen, so darf man wohl auf die Auswirkung dieser neuen Art der Musikpflege gespannt sein.

S. Sanni.

Vergangene Tage.

Weißt du es noch, wie damals deine Rinder mit leisen Schritten um dich trippelten? Wie sie mit stammelndem Munde nach dir riefen? Wie sie stundenlang in glücklicher Selbstvergessenheit mit ihren Solgchen spielen fonnten, dabei leise summend oder in lautem Born die Ungeberdigen fortwerfend? Wie das fleine Mädchen deinen Beschäftigungen folgte und allem seinen besonderen Rindernamen gab? Am meisten Spaß machte ihm immer die Wäsche. Wenn die Mutter seine kleinen Kindersachen wusch, dann konnte es andächtig auf die Geräusche lauschen, konnte wohl auch jauchzend im Seifenschaum patichen. Das Ginseifen auf dem Waschtisch machte ihm besonders Bergnügen. Mama, du machst immer tifistafi, tifistafi, und in eifriger Rachahmung machte es ebenfalls tifi-tafi, und warf funterbunt Farbiges und Weißes durcheinander. Dann wirst du oft gedacht haben: Ach, wenn ich doch wenigstens ruhig und ungestört arbeiten tonnte, wie viel früher ware ich ba fertig! Und tamft du hinauf in die Wohnung, so fahst hier etwas herum liegen und dort etwas in Unordnung. "Ach, man wird nie fertig, hat man ein Zimmer aufgeräumt, so muß man im andern wieder anfangen! Mancher Geufger ber Entmutigung entfuhr dir. Und unterdessen ichlief bein Rindlein den herrlichen sugen Rinderschlummer, wußte nichts von deinem Unmut, traumte von seinen Erlebnissen von gestern, die in seiner Erinnerung wie in grauer Borzeit zurudlagen. So ereignisreich ist der Tag eines Kindes, er bebeutet ihm ein halbes Leben, stündlich hat es neue Eindrücke, neue Er-lebnisse, über denen es die alten vergessen kann. Wie reich

ist sein Leben gegenüber dem unserigen, die wir mit nüchternem Berstande die Stunden zählen, die wir nie restlos der Gegenwart leben, sondern Bergangenem nachtrauern oder Jufünftigem zujubeln! Das Kind nimmt die Tage, wie sie kommen, darum ist es glücklich. Es kennt weder Furcht noch Hoffnug, sein gänzer Sinn ist auf das gerichtet, was eben da ist. Und diese herrliche Zeit, die uns den ganzen Reichtum einer Kinderseele täglich offenbarte, ließen wir uns durch das bischen Mehrarbeit vergällen. Wie kurzssichtig ist man! Sie kann zum Jungbrunnen, zum Born der Fröhlichseit sür jede Mutter werden. Leben wir nur mit unsern Kindern. Lauschen wir den Schwingungen ihrer kleinen Seelen, dann werden wir die Schwingungen ihrer fleinen Seelen, dann berauben wir uns der schönsten Zeit unseres Lebens. Und später werden wir mit Reue und Sehnsucht iener Zeit gedenken, da die leisen, kleinen Tritte in den Käumen waren, da die weichen warmen Aermchen uns umfingen, da uns aus unserer Kinder Augen das ganze große Glück des Lebens entgegenlachte. Bergangene Tage.

Amerikanisches Liebesgeflüster.

Bon Gerhard Schafe.

Ethel und Bill haben sich bei einem Weekend-Ausflug kennen gelernt. Sie treffen sich eine Woche später wieder. Ethel: "Sie auch da?"

Bill: "Wie geht's Ihnen, Ethel?"

Ethel: "Gut, ich danke. Berbringen wir den Sonntag zusammen, Bill?"

Bill: "Das machen wir! Bleiben wir hier oder gehen wir an die Gee?"

Ethel: "Bleiben wir doch hier. - Saben Sie gut gearbeitet?"

Bill: "Es macht fich. Gestern ein paar Scheine auf die Bank getragen, es sind bald tausend Dollar."

Ethel: "Ich habe auch bald tausend."

Bill: "Werden bald heiraten, wie?" Ethel: "Ach, Bill, der Mann fehlt."

Bill: "Wird schon werden. Sie sind verdammt hubsch." Ethel: "Wenn der Beruf nicht ware! Geit zwei Jahren Telephonistin, das hat man satt."

Bill: "Ich suche schon lange eine Frau."

Ethel: "Ach, wie interessant. Sie werden bald heiraten?"

Bill: "Wenn ich die Frau habe, sofort." Ethel: "Ist das so schwer? Sie sehen doch tüchtig aus." Bill: "Daran fehlt's nicht, gute Stellung, zweihundert im Monat, Bermögen und eine Erbschaft in Aussicht."

Ethel: "Gute Erbschaft?"

Bill: "Tante in Salt Lake-City, siebzigtausend!"

Ethel: "Ganz nett! Ich bekomme viertausend als Mit-

Bill: "Bubich, in der Tat! Ich bin dreiundzwanzig." Ethel: "Ich neunzehn. Sie gefallen mir nicht schlecht, Bill."

Bill: "Ich würde es mit Ihnen gern wagen, Ethel!"

Ethel: "Seien Sie vorsichtig, Bill!"

Bill: "Nein, nein, Ethel, ich spreche in vollem Ernst. Hätten Sie Lust?"

Ethel: "Luß hätt' ich schon, Bill." Bill: "Was fehlt dann noch?"

Ethel: "Werden wir reichen?"

Bill: "Die Wohnung zweitausend, das Auto fünfhundert -

Ethel: "Meine neue Garderobe, meine Ausstattung —" Bill: "Da werden noch zweitausend draufgeben, wie?" Ethel: "Das sind schon fünfeinhalb. Wie alt ist benn die Tante im Mormonenstaate?"

Bill: "Bierundsechzig."

Ethel: "Bierundsechzig. Rerngesund?"

Bill: "Richt mehr, es kann nicht mehr lange dauern. Den letten Charlestonkursus hat sie abgesagt."

Ethel: "Für Dienstboten reicht es wohl nicht?"

Bill: "Noch nicht."

Ethel: "Machen wir eine Sochzeitsreise?"

Bill: "Nicht gleich, ich stede in ein paar großen Ge-

"Ethel: "Wird viel herausspringen?"

Bill: "Ein paar tausend bleiben hoffentlich fleben." Ethel: "Es wird auch ohne Dienstboten vorläufig gehen, meinen Sie nicht?"

Bill: "Ach ganz sicherlich. — Was ist Ihr Herr Vater?"

Ethel: "Chefingenieur bei den Stahlwerken."

Bill: "Gut, fehr gut."

Ethel: "Alfo, du bist einverstanden?"

Bill: "Bolltommen, liebe Ethel, wir fonnen uns gleich trauen lassen, wenn du willst?"

Ethel: "Schon. Ich glaube, sie haben heute noch auf. Ist der Weg weit jum Bürgermeisteramt?'

Bill: "Drei Minuten nur, Ethel!"

Ethel: "Also los!"

Margrete von Sombreuil (1793).

Von Ronrad Erb.

Paris ein Gumpf, ein Flammenherd, Es tobt die Straße, es klirrt das Schwert. Im Temple schmachtet Ludwig der Schwache - Db seinem Saupte züngelt die Rache; Im Temple schmachtet die Königin Grau droht im Nebel die Guillotin!

Ein hoher Palast, am Fenster stehn Margret und Triftan, in Jugendichon! "Mein Liebster in blauer Bluse und Soff?" "Sei ruhig, Margret, zur Vorsicht bloß: Es gart in Paris, es brandet und lärmt, Lichtschen Gefindel die Strafen durchschwärmt." Da spannt sie das Ohr: "Welch dumpfes Tosen? Der Bater nach Brot aus -- ",,Ach, laß uns kosen!" "Ich sterbe vor Angst; oh, rett' uns, Tristan!" "Bur Stunde —." Da bebt und grollt der Bulkan; Ein Rollen und Jauchzen, ein tosender Schall: Bum Rerker die Aristokraten all! Auf freischenden Rarren das edelste Blut, Umlauert von Mordlust und tierischer Wut. Ein irrer Schrei in das Chaos fällt: "Mein Bater, mein Bater! Es stürzt die Welt."

Schon funkelnde Augen nach aufwärts gieren: Die Schöne soll auch den Karren zieren! Die Stufen frachen, die Fäuste hämmern: Heraus mit der Dirn' zu den andern Lämmern! Doch Tristan funkelt: "Die Beute ist mein! Will auch mal blaues Blut mir frein." Die Tiger verziehn sich, knurrend vor Born. "Raff auf dich, Liebste! sonst sind wir verlor'n." "Ach, rette sein Haupt!" "Auf Berderb und Gedeih'n, Dein Ruß, Margret, soll mir Kraft verleib'n."

Bum Blutrat, der nun beständig tagt Tritt Margret: "Wo ist mein Bater? sagt! Im Rerker — ich geh', ihm Trost zu spenden, Mögt uns vereint aufs Schafott senden." Da starren verblüfft selbst die blut'gen Megaren, Ihr Auge sich senkt vor den schimmernden Bahren. "Ein Engel nun, waltet Margret im Elend: "Mut, Bater! bald ist uns're Not zu End'. Mein Liebster, er wird uns retten -. ", Solla! Graf Sombreuil, die lette Stunde ist da!"

"Nein, nein!" schreit sie, wie ein Linnen so weiß, Und flammert sich an den wankenden Greis. "Triftan, zu Silfe, du gabst dein Wort; Wir halten uns an diesen einzigen Hort!" "Tristan wird eben zu Tode geführt — Was zögert man? fort, die Trommel gerührt!" Man zerrt, man schleppt sie zum Todesfeld, Ein grauser Schrei die Luft durchgelt: "Tristan — Margret!"

Ein langer Blid, das Beil erbligt, Ein Sohnruf teuflisch ans Dhr ihr flitt: "Trink dieses Glas, mit Blut geeicht, So rettest den Bater." Die Wange erbleicht: "Des Liebsten Blut? D teuflische Schar!" Da schimmert des Baters Silberhaar; Ihr ift, als ob drüber das Richtbeil blinke, Aus ächzender Bruft es feucht: "Ich trinke --."